

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

350

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.







Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

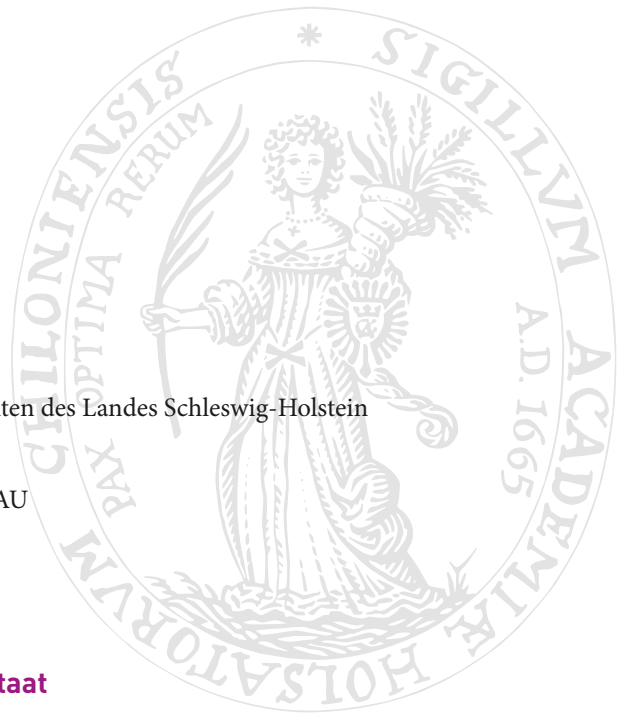
Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de





Inhalt

- Torsten Albig
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge
19 Vorwort des Herausgebers







Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



-
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart


Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel

Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität

Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis

- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen

- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde

Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*

Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und
Oberflächenforschung

Johannes Müller


- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen


Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig


Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel


Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol


- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens

Jobst Sievers und Bernhard Tillmann


- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU

Die CAU International


Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)

Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU

Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU

Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek – 350 Jahre im Dienst der Universität

von *Else Maria Wischermann*

Als *bibliotheca academiae* begründet, hat die Universitätsbibliothek¹ in 350 Jahren einen Wandlungsprozess durchlaufen, der im Folgenden an ausgewählten Aspekten ihrer räumlichen Unterbringung und ihrer Nutzungsangebote – real und virtuell – dargestellt werden soll.

Die Universitätsbibliothek als eine der ältesten Universitätseinrichtungen

Die Geschichte der Universitätsbibliothek beginnt zeitgleich mit der Gründung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und doch ist sie in ihrem Bestand wesentlich älter. Denn mit einer Verfügung des Herzogs Christian Albrecht wurden ihr als Grundbestand sämtliche Handschriften und Bücher des bereits 1566 aufgelösten Augustiner-Chorherrenstifts Bordesholm übertragen. Unter den 320 Bänden befanden sich die auch heute noch ältesten und wertvollsten Werke, so die berühmte *Bordesholmer Marienklage*. Noch im Gründungsjahr kamen 205 Bände der Kieler Nikolai-Kirche und 1667 900 Bände der Eutiner Sammlung des Lübecker Bischofs Hans von Schleswig-Holstein-Gottorf (eines Onkels des Universitätsgründers) hinzu. Ein Jahr später veranlasste der Herzog die Übergabe von 460 Werken, die in der Gottorfer Hofbibliothek doppelt vorhanden waren.

In der im Mai 1665 publizierten Schrift des Caeso Gramm, in der er sich für die noch zu gründende Universität in Kiel aussprach, wird die Bibliothek bereits, wenn auch vage hinsichtlich der Lage und der Ausmaße, als Teil des Universitätsensembles im alten Franziskanerkloster genannt.² Als Vorbild für die Kieler Bibliotheksneugründung mag die herzogliche Bibliothek auf Schloss

Gottorf gedient haben, die ebenfalls von Gramm gepriesen wird.³ Im Protokoll der vermutlich ersten Konsistoriumssitzung der Universität am 15. Oktober 1665⁴ wird die Bibliothek bereits erwähnt. Man darf also davon ausgehen, dass sie mit Eröffnung des Lehrbetriebs eingerichtet worden ist. Von Beginn an war sie als Universalbibliothek angelegt, also für die Bedürfnisse aller Fakultäten, und konnte bald rund 2000 Bände anbieten.

Schwierige Aufbaujahre (1665 bis ca. 1768)

Im ersten Jahrhundert wuchs der Literaturbestand nur langsam, denn es gab keinen festen Etat. Die Bibliothek war auf Schenkungen, zumeist aus Professorenhand, angewiesen. Sie erhielt lediglich Anteile aus dem sog. Resignationsgeld des halbjährlich wechselnden Prorektors und den Immatrikulationsgebühren.⁵ Für die anfangs nur 16 Professoren (Wintersemester 1665/66 und Sommersemester 1666)⁶ sowie 140 Studierenden musste dies ausreichen. Nicht nur die Professoren, sondern von Beginn an auch die *studiosi* durften Bücher ausleihen.⁷ Die Unterbringung der Bibliothek war allerdings äußerst schlecht.



Eigentumsstempel der Universitätsbibliothek Kiel vom Ende des 18. Jahrhunderts

Die Klagen der zuständigen Professoren legen von katastrophalen Zuständen Zeugnis ab. Statt für neue Bücher mussten die wenigen Mittel für Gebäudereparaturen oder das Ausbessern von Büchern, die durch Feuchtigkeit gelitten hatten oder gar von Ratten angefressen waren, ausgegeben werden. Die noch junge Universität und ihre Bibliothek verfielen.

Neuer Aufschwung (ab ca. 1768 bis 1884)

Neuen Aufschwung erhielt die Universität in der kurzen Zeit der gottorfisch-russischen Personalunion, als auf Anordnung Zarin Katharinas II. ein eigenes Hauptgebäude samt Bibliothek durch Ernst Georg Sonnin von 1766 bis 1768 errichtet wurde (in der Kattenstraße in der Nähe des Schlosses). Doch bis zum geplanten Umzug waren die räumlichen Verhältnisse für die Biblio-

thek nicht haltbar: Den Büchern drohten Nässe und Schimmel, den Besuchern Lebensgefahr beim Betreten des Hauses. Deshalb wurde sie um die Wende des Jahres 1763 in zwei angemietete Zimmer unweit vom Klosterkirchhof ausgelagert und dann 1768 mit einem Bestand von etwa 6000 Bänden in das neue Universitätshauptgebäude umgezogen.

Nicht einmal zehn Jahre reichte diese Unterkunft. Denn mit der Zubilligung eines bescheidenen, aber jährlich festen Etats von 100 Reichstalern ab 1770⁸ (1795 auf 400 Reichstaler angehoben) und bedeutenden Schenkungen, so aus der Handbibliothek des dänischen Königs, waren die vorhandenen Räume für bald 10 000 Bände viel zu beengt. So erfolgte Anfang 1776 ein neuerlicher Umzug in das der Universität zur Nutzung teilweise überlassene Kieler Schloss. Hier nahm die Bibliothek drei Säle im Obergeschoss ein, erhielt sogar 1793 noch weitere Räume hinzu, musste aber nach Erweiterungen 1834 ins Erdgeschoss verlegt werden, da die Decken unter der Last der vollen Regale einzustürzen drohten.

Dank des kontinuierlichen Jahresetats und der erfolgreichen Einwerbung von Geschenken konnte die Bibliothek unter den beiden Professorenbibliothekaren Wilhelm Ernst Christiani (1763 bis 1793 im Amt) und Berend Kordes (1793 bis 1823 im Amt) stetig wachsen. Hatte der Bestand 1785 schon rund 30 000 Bände betragen, so war er bei Christianis Dienstende 1792 auf rund 40 000 Bände gestiegen. Am Ende der 30-jährigen Amtszeit seines Nachfolgers verfügte die Bibliothek über ca. 70 000 Bände, was einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs um 1000 Bände entspricht.⁹ Unter Kordes wurde außerdem zwischen 1804 und 1816 die systematische Aufstellung aller Werke fertiggestellt, so dass der Zugriff über je Fach unterschiedliche, aber Ende des 18. Jahrhunderts übliche Wissenschaftssysteme ermöglicht wurde. Dass durch das Herangehen der Benutzer an die Regale jedoch eine gewisse Unordnung in der Aufstellung verursacht wurde, wurde schon in diesen Zeiten moniert. Bemerkenswert ist, dass der dänische König 1811 einen jährlichen Betrag von 100 Reichstalern zur Erwerbung dänischer Literatur zur Verfügung stellte und damit den Grundstock für das heutige Sondersammelgebiet Skandinavien der Universitätsbibliothek legte.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts wissen wir nur wenig über die Benutzung der Bibliothek. Die offiziellen Öffnungszeiten für Professoren und Studierende wurden von nur wenigen Stunden um 1700 bis zu zwei Stunden jeden Werk-



Universitätsbibliothek Kiel: Altbestand

tag während des Semesters im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts erweitert.¹⁰ Ein Zeugnis für die strikte Forderung nach Einhaltung der vorgegebenen Öffnungszeiten findet sich in einer Verordnung von 1724, in der dem Bibliothekar ein Gehaltsabzug für jede versäumte Stunde der angemahnten Öffnungszeit angedroht wurde.¹¹ Andererseits gibt es auch Hinweise darauf, dass die Öffnungszeiten mangels Nachfrage nicht immer im vollen Umfang genutzt wurden, zumal die Professoren immer Zugang hatten, sofern ein Bibliothekar vor Ort war. Allerdings wurde endlich 1829 die Einrichtung eines beheizbaren (!) Lesezimmers für die Benutzer und den Bibliothekar verwirklicht.¹² Jetzt wurde aber nicht mehr der freie Zutritt zu den Büchern gewährt.¹³ Vielmehr musste jeder Benutzer seinen Buchwunsch auf einem Leihschein eintragen. Die Bestellung wurde dann vom Bibliothekar bzw. seinem Gehilfen ausgeführt.¹⁴

Vierzig Jahre lang musste sich die Bibliothek mit dem 1801 festgesetzten Jahresetat von 1000 Reichstalern begnügen. Mit wachsender Zahl von Studierenden und Professoren stiegen zwar auch anteilige Einnahmen aus Einschreibe-, Promotions-, Antritts- und Strafgebühren, doch war man auf Sonderzuwendungen der Deutschen Kanzlei in Kopenhagen als der zuständigen

Verwaltungsbehörde und auf Schenkungen angewiesen, bis ca. ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Universitätsleitung dem erhöhten Bedarf mit langsam steigenden Etatbewilligungen entsprach.¹⁵ Bei der Zählung des Gesamtbestandes 1861 wurden unter Henning Ratjen (im Amt von 1826/1833 bis 1875) 134070 Bände erfasst. Somit hatte sich der Bestand seit 1785 mit ca. 30000 Bänden mehr als vervierfacht. Die Raumnot, schon 1811 beklagt, führte 1820 zu ersten Überlegungen für ein separates Bibliotheksgebäude. Bis zu dessen Verwirklichung in der Brunswiker Straße 2 (am Schlossgarten gelegen) dauerte es aber bis zum Jahre 1884.

Konsolidierung in der Brunswiker Straße (1884 bis 1944)

Das hohe Verdienst, mit dem ersten als Bibliothek geplanten und errichteten Haus beste Verhältnisse für die Bestandsaufstellung und gute Benutzungsbedingungen geschaffen zu haben, kommt Emil Steffenhagen (mit der Bibliotheksleitung betraut von 1875 bis 1903, seit 1884 als Direktor und Geheimer Regierungsrat) zu, dem ersten hauptberuflichen Bibliothekar der Universitätsbibliothek. Der von den Berliner Architekten Martin Philipp Gropius und Heino Schmieden errichtete Zweckbau war mit einer für damalige Verhältnisse modernen fünfgeschossigen Eisenkonstruktion für die Magazine ausgestattet (ähnlich in Greifswald und Halle).¹⁶ Es gab einen Lesesaal mit 30 Plätzen (ab 1898 auch ein sog. Zeitschriften-Zimmer), um der Nachfrage nicht nur durch Universitätsangehörige, sondern auch andere wissenschaftlich Interessierte zu entsprechen.¹⁷ Die Öffnungszeiten im neuen Haus brachten ab 1897 mit der Bewilligung einer vierten Bibliothekarsstelle einen gewaltigen Sprung nach vorn mit jetzt täglicher Öffnung des Lesesaals von 9 bis 15 Uhr und Ausleihzeiten täglich von 11 bis 15 Uhr (mittwochs und sonnabends sogar bis 16 Uhr). Auch während der vorlesungsfreien Zeit war die Bibliothek geöffnet, aber jeweils um eine Stunde gekürzt.¹⁸ 1912 war es möglich, die Öffnungszeiten von 38 auf 54 Wochenstunden zu erhöhen,¹⁹ da der Nutzungsbetrieb im Haus und die Ausleihzahlen stetig gestiegen waren. Der von 1924 bis 1935 amtierende Direktor Christoph Weber verfügte gleich in seinem ersten Jahr eine Verlängerung der abendlichen Öffnungszeit und realisierte endlich 1936 einen Zettelkatalog, der den Benutzern zum Heraussuchen der Signaturen zugänglich war.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wuchs die Bibliothek rasch um rund 50 000 auf 242 000 Bände an (der Zuwachs betrug also fast ein Viertel des Bestandes von 190 000 Bänden beim Umzug) und erhielt daher 1907 einen Magazinbau. Mit der Nachfrage durch Benutzer und der steigenden Buchproduktion konnte jedoch die Etatentwicklung nie Schritt halten. Ein Förderprogramm der preußischen Regierung ab ca. 1910 (später fortgesetzt durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft) ermöglichte es, wenigstens Neuerscheinungen der nordischen Länder, für die Kiel unter den preußischen Universitätsbibliotheken ein Sammelschwerpunkt übertragen war, zu erwerben.²⁰ Die Finanznot verschlimmerte sich nach dem Ersten Weltkrieg, als Buchpreisanstieg und Geldentwertung planmäßige Erwerbungssetats nicht zuließen. Doch dank einer Reihe von größeren Schenkungen und intensiven Tauschbeziehungen sowie durch besondere Zuwendungen (z. B. der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft ab 1918) stieg der Bestand bis 1942 auf rund 516 000 Bände.

In nationalsozialistischer Zeit suchte man die bibliothekarischen Aufgaben trotz aller finanziellen und personellen Engpässe mit Routine zu erfüllen. Doch musste eine der wenigen wissenschaftlichen Kräfte (Dr. Clara Stier-Somlo) wegen ihrer jüdischen Herkunft den Bibliotheksdienst verlassen, und der seit 1924 amtierende Direktor, Christoph Weber, ein überzeugter Katholik, wurde zum 1. Dezember 1935 nach Königsberg strafversetzt. Dem erst am 22. Januar 1937 ernannten Nachfolger, Herbert Oberländer, gelang es, den Bibliotheksbetrieb fortzuführen, ohne mit der Universitätsleitung oder mit den politischen Machthabern in Konflikt zu geraten.

Am 29. April 1942 wurde die Universitätsbibliothek in einem Luftangriff schwer getroffen und verlor durch Brandbomben und Löschwasser fast 50 % ihres Bestandes (d. h. rund 250 000 Bände). Der Anbau von 1907 wurde vollständig zerstört und musste später abgebrochen werden. Im Sommer 1942 begann die Evakuierung der Restbestände in 16 weit über Schleswig-Holstein verteilte Orte. Bei einem weiteren Angriff am 22. Mai 1944 brachte eine Sprengbombe den Luftschutzkeller zum Einsturz. Dabei verloren 18 Personen ihr Leben, darunter fünf Bibliotheksangehörige mit dem damaligen Direktor Herbert Oberländer.

Alle Handschriften und Inkunabeln sind dank frühzeitiger Auslagerung erhalten geblieben. Die geretteten Buchbestände mussten in jahrelanger Arbeit

neu katalogisiert und repariert werden. Ihre Sammlungsordnung nach fachlichen Aspekten musste wegen der hohen Verluste und zur Minimierung des Aufwandes, um den Bestand schnell wieder für den universitären Lehrbetrieb in Kiel zugänglich zu machen, zugunsten einer einfachen Aufstellung nach Buchstaben-Nummernfolgen (sog. Numerus currens) vorgenommen werden, und an den erhaltenen Büchern sind Spuren der Kriegsschäden sichtbar.

Wiederaufbau nach der Kriegszerstörung und Ausbau am Westring (1945 bis 1975)

Am 17. November 1945 nahm die CAU mit etwa 2000 Studierenden den Lehrbetrieb wieder auf. Die ausgelagerten Bibliotheksbestände wurden nach und nach in das auf den Umfang von 1884 reduzierte Bibliotheksgebäude in der Brunswiker Straße zurückgebracht. Nach Provisorien für die Benutzung an den Auslagerungsorten gelang es, im notdürftig ausgebesserten Kieler Gebäude Ende 1945 einen Ausleihbetrieb mit 10000 Bänden aufzunehmen. Im Juni 1946 konnte der Lesesaal mit einer Handbibliothek wieder eröffnet werden, aber erst 1951 war der gerettete Bestand wieder benutzungsfähig aufgestellt.

Nach der Verlegung eines Großteils der universitären Einrichtungen in den Nordwesten Kiels auf das Gelände Westring/Olshausenstraße wurde für die Bibliothek Ende der 1950er Jahre ein Neubau gegenüber dem Auditorium maximum geplant, allerdings noch ganz im Stile einer Magazinbibliothek mit einem Lesesaal mit 364 Plätzen und einem Handapparat von ca. 40000 Bänden. Der größte Teil der Bestände und die gesamte Bibliotheksverwaltung zogen im Herbst 1966 in das vom Hamburger Architekten Günther Schween errichtete Haus am Westring 400.

Zur Versorgung der innenstadtnah verbleibenden Universitätsmedizin wurde beschlossen, den Bestand an klinischer Literatur am alten Standort zu belassen. Fortan wurde dieses Gebäude als Medizinische Abteilung mit allen Benutzungsmodalitäten, wie sie auch für die neue Hauptabteilung in der Olshausenstraße 29 galten, genutzt. 2012 musste dieses Gebäude jedoch mangels finanzieller Möglichkeiten für eine den Anforderungen des Brandschutzes genügende Sanierung geräumt werden. Die Medizinische Abteilung zog in erheblich reduziertem Umfang in hergerichtete Räume in den Breiten Weg 10

(westlich der Feldstraße). Dieses Interim muss bis zu einer baulichen Lösung im Zuge der Erneuerung des Klinik-Campus' akzeptiert werden.

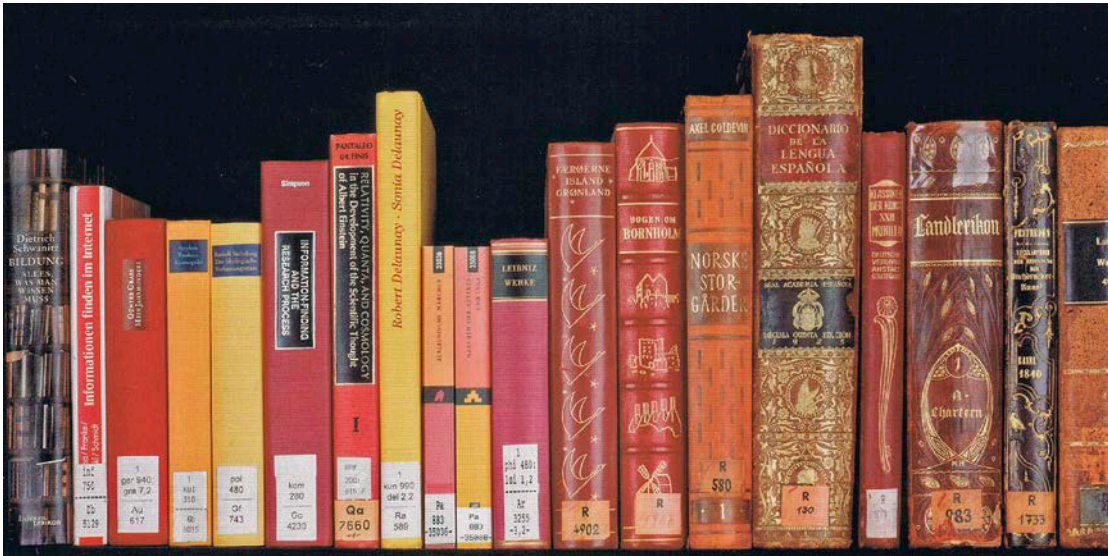
Aufgrund des Wachstums der Universität seit Ende der 1960er und in den 1970er Jahren brachte der Bibliotheksbau am Westring nur für kurze Zeit Entspannung. Er erwies sich bald als zu klein geplant.²¹ Es fehlten Erweiterungsmöglichkeiten angesichts des rasanten Anstiegs der Zahl an Studierenden und Wissenschaftlern und deren vermehrten Literaturbedarfs.²² Ein direkter Zugang zum Buch, wie er sich in vielen deutschen Bibliotheken in den 1970er Jahren durchgesetzt hatte (Freihand-Aufstellung), war aus baulichen Gründen nicht zu verwirklichen. Im Jahr des 300-jährigen Universitätsjubiläums 1965 hatte die Bibliothek den Vorkriegsumfang von etwa 550 000 Bänden (zuzüglich 400 000 Dissertationen) wieder erreicht.²³ Ende 1976 aber verfügte sie über 1,228 Mio. Bände.²⁴

Mit einer disziplinbezogenen Ausbildung von Instituten und Seminaren an deutschen Universitäten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war auch in Kiel die Bildung von speziellen Buchsammlungen einhergegangen, die nach 1945 rasch anwuchsen. Diese auf den speziellen Bedarf der Wissenschaftler zugeschnittenen Bibliotheken wurden 1975 mit der Ausleihbibliothek als Zentralbibliothek unter dem Dach der Universitätsbibliothek organisatorisch und dienstrechtlich vereint und seitdem als »Fachbibliotheken« bezeichnet.²⁵

Alle bibliothekarischen Einrichtungen der Universität unterstehen seitdem der Direktion der Universitätsbibliothek. Sie unterliegen in allen Fragen der Katalogisierung und Benutzung einheitlichen Vorgaben und stimmen ihre Erwerbungen untereinander ab. Wie in den vorangegangenen Jahrhunderten erfüllt diese neu koordinierte Universitätsbibliothek ihre Aufgaben nicht nur für die Universitätsangehörigen, sondern steht allen an wissenschaftlicher Literatur interessierten Bürgerinnen und Bürgern des Landes (quasi als eine Art »Staatsbibliothek« Schleswig-Holsteins) offen.

Neuausrichtung seit 1975

Bereits kurz nach seinem Dienstantritt zum 1. Oktober 1975 brachte der neue Direktor Günther Wiegand die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaus im Rektorat vor, da der Platz für die Unterbringung der Neuerwerbungen nahezu



Universitätsbibliothek Kiel: Fächervielfalt

erschöpft war.²⁶ Zwar wurden im Kellermagazin durch Ergänzung von Rollregalen letzte Reserven erschlossen, aber die Pläne für einen Erweiterungsbau, ab 1980 für einen Neubau, ließen sich nicht rechtzeitig verwirklichen. Im Oktober 1987 wurden daher Bestände der Natur- und Agrarwissenschaften sowie der vorklinischen Medizin aus den Magazinen herausgezogen und in eine systematisch gegliederte Freihand-Aufstellung im Gebäude am Heinrich-Hertz-Platz 9 überführt. Diese Notlösung linderte die Raumnot und bot erstmals freien Zugang zu einer Fächergruppe.²⁷ Die weitere Modernisierung des Betriebs ging nur schwer voran. Zwar war schon Anfang der 1960er Jahre der Aufbau eines elektronisch geführten Zeitschriftenkatalogs mit allen Zeitschriftenbeständen Kieler Bibliotheken²⁸ begonnen und 1972 ein Ausleihverbuchungssystem mittels Lochkarten installiert worden, aber die Einführung eines automatisierten Bestellsystems brauchte bis Oktober 1989. Die EDV-gestützte Katalogisierung wurde erst im April/Mai 1993 mit Beitritt zum Norddeutschen Bibliotheksverbund, im August 1995 mit dem Übergang in den Gemeinsamen Bibliotheksverbund von sieben Bundesländern mit seiner Zentrale in Göttingen verwirklicht.²⁹ Doch mangels Platz und mangels Veränderungs-

chancen in einer dreigeteilten Gebäudestruktur (Publikumsbereich, Verwaltungsbereich, Buchmagazine) war eine modernen Nutzungsbedingungen genügende Freihand-Aufstellung der aktuellen Literatur und eine Ausstattung mit zusätzlichen Leseplätzen unmöglich. Lediglich einige PC-Arbeitsplätze für die Nutzung der ersten CD-ROM-Datenbanken und des Online-Katalogs (Anfang der 1990er Jahre) konnten bereitgestellt werden. Die Öffnungszeiten betragen wöchentlich 66,5 Stunden.³⁰

Im Zuge des Ausbaus der Universität (Gründung der Technischen Fakultät 1993 und Integration der Pädagogischen Hochschule Kiel als Erziehungswissenschaftliche Fakultät in den Jahren 1994 bis 2002) wurden weitere Abteilungsbibliotheken als Freihand-Bibliotheken eingerichtet.³¹ Aber die Planungen für einen Neubau der Hauptabteilung kamen schwer voran. Dessen Verwirklichung hat nahezu die gesamte Amtszeit von Günther Wiegand in Anspruch genommen. Er selbst hat über die 25 Jahre währende Sisypchos-Arbeit von der Einreichung seiner ersten Denkschrift über einen Erweiterungsbau im



Der Neubau der Hauptabteilung in der Leibnizstr. 9: Blick auf den Haupteingang

Frühjahr 1976 bis zur Grundsteinlegung am 18. September 1998 und zur Eröffnung für das Publikum am 2. April 2001 ausführlich berichtet.³²

Im Neubau in der Leibnizstraße 9 wurden die Bestände der Naturwissenschaftlichen Abteilung wieder integriert und für alle übrigen Fächer die thematische Aufstellung eingeführt. Ausgestattet mit moderner Informations- und Datentechnik, mit einem Freihand-Bestand von 700 000 Bänden³³ und mit vielfältigem Platzangebot zum stillen Lernen, für Gruppenarbeit und zum computerunterstützten Arbeiten hat sich das neue Bibliothekskonzept seitdem bestens bewährt. Der Wandel von einer Magazinbibliothek in eine Freihand-Bibliothek wurde vom Publikum rasch nachvollzogen. Die gute Frequentierung der Arbeitsplätze und eine jährliche Quote von knapp 1 Mio. Ausleihen belegen die hohe Akzeptanz. Nachdem 2001 die Öffnungszeit auf 73 Wochenstunden angestiegen war, wurde sie aufgrund der Nachfrage im April 2009 um acht Stunden sonntags ausgedehnt.

Mit der Schaffung des großzügigen, transparenten und benutzungsfreundlichen neuen Hauptgebäudes wurde das Miteinander der Zentralbibliothek als Ausleih- und Archivbibliothek und der damals noch 54³⁴ Fachbibliotheken auf eine funktional verbesserte Grundlage gestellt. Dank der zusätzlichen Magazinflächen konnte nun die Zentralbibliothek Bestände aus den Fachbibliotheken aufnehmen. Seitdem werden ältere, nicht mehr ständig genutzte Bestände überführt und sind zur Ausleihe weiterhin verfügbar. Dubletten und in elektronischen Archiven gesicherte Werke werden laufend ausgesondert.³⁵ Dieser »rollierende« Prozess zur gemeinsamen Bestandspflege wird in den nächsten 10 bis 15 Jahren noch weiter vorangetrieben werden müssen. Ende 2013 verfügte die Universitätsbibliothek über einen Gesamtbestand von rund 4,6 Mio. Bänden, davon entfallen allein auf die Zentralbibliothek 2,4 Mio. Bände.

Um auch die Bibliothek als Wissensraum und als Lernraum für zukünftige Generationen attraktiv zu halten, wurde 2013 im Zuge der baulichen Sanierungs- und Entwicklungsplanung der gesamten Universität für die über den Campus verstreuten Fachbibliotheken die Erarbeitung eines neuen Bibliothekskonzepts begonnen. Es sollen die Arbeitsmöglichkeiten mit Druckbeständen und elektronischen Publikationen in Räumen mit adäquat ausgestalteten Arbeitsplätzen verschiedenster Nutzungsformen grundlegend verbessert werden (neben den Neu- und Umbauten seit 2001). Dabei soll sich die Präsentation der relevanten und aktuell benötigten Literatur in Freihand-Aufstellung

an den Bedürfnissen aller Universitätsmitglieder orientieren, während für weniger häufig benutzte Werke eine platzsparende Unterbringung in Magazinen vorgesehen ist. Die Entscheidung über die beste Nutzungsform (Präsenznutzung versus Ausleihoption) muss benutzungsorientiert betrachtet und unter Berücksichtigung der verfügbaren Räumlichkeiten gefällt werden, die zugleich als reale Lern- und Arbeitsräume auch im Zeitalter der digitalen Medien bestmögliche Bedingungen für die Arbeit mit allen Medien gewähren. Für die Umsetzung eines solchen Bibliothekskonzepts bedarf es noch etliche Jahre kreativer und enger Kooperation vieler Mitwirkender aus Universität und Bibliothek, aus dem Gebäudemanagement sowie aus Planungs- und Architektenbüros.

Ausblick: Tradition und Zukunft

Das gedruckte Buch in seiner Qualität als begreifbarer und ästhetischer Gegenstand wird auch weiterhin in vielen Forschungs- und Lehrgebieten einen wichtigen Platz einnehmen. Schon jetzt aber spielen E-Books und E-Journals, Datenbanken und digitale Publikationen (in originär elektronischer Form oder als Digitalisat von Handschriften und Drucken) für wissenschaftliche Informationsversorgung, insbesondere in Wissenschaftsfächern mit kurzen zeitlichen Erneuerungszyklen, eine wichtige Rolle. Die zeitlich und örtlich unabhängige Verfügbarkeit von Texten und multimedialen Inhalten wird in den nächsten Jahren weiter rasant steigen, auch dank der Nutzung auf mobilen Endgeräten. Die Aufgaben der Bibliotheken haben sich bereits mit Blick auf das Management von analogen und digitalen Informationsressourcen und deren Erschließungsdaten, durch neue Anforderungen in der Vermittlung von Informationskompetenz und durch Veränderungen im wissenschaftlichen Publizieren, wie es die Open-Access-Bewegung hervorgerufen hat, gravierend gewandelt. Mit der Zunahme an digitalen Medien und der weiteren digitalen Vernetzung in allen Bereichen des alltäglichen Lebens, der gesellschaftlichen Kommunikationsformen und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit wird die Universitätsbibliothek Kiel ihre Angebotspalette an Inhalten und Dienstleistungen für Studium und Wissenschaft beständig anpassen, um ihren Benutzerinnen und Benutzern den besten Service zu bieten und kontinuierlich weiterzuentwickeln. In diesem Sinne ist das Füllhorn an Wohltaten im Universitätssiegel seit 1665

auch Symbol für die Vielfalt der in der Universitätsbibliothek seit jeher angebotenen Möglichkeiten zur Beförderung des wissenschaftlichen Arbeitens und zugleich Ansporn für eine zukunftsorientierte Ausrichtung der bibliothekarischen Dienste.

Anmerkungen

- 1 Die Bezeichnung als »universitaets-Bibliothec« scheint erstmals in einem Visitations-schreiben an das Universitätskonsistorium vom 20.1.1725 verwendet worden zu sein (von Steffenhagen, Verordnung, S. 143); vgl. Bülck, Geschichte, S. 29 mit Anm. 78.
- 2 Gramm, Chilonium Novus Holsatiae Parnassus, S. 52.
- 3 Ebd., S. 46.
- 4 LASH, Abt. 47, Nr. 929 (zitiert nach Bülck, Geschichte, S. 4).
- 5 Statuta universalis academiae, Kap. »De Academiae ProRectore«, § 5, S. 359 bzw. § 8, S. 360.
- 6 Zur Anzahl der Professoren bei der Gründung der CAU vgl. in diesem Band ausführlich den Beitrag von Swantje Piotrowski zur Finanzierung der Christiana Albertina.
- 7 Statuta universalis academiae, Abs. »De bibliotheca«, S. 368. Laut Bülck, Geschichte, S. 12 galt 1671 eine Leihfrist von 14 Tagen. In der herzoglichen Verordnung von 1724 werden acht Tage festgelegt (von Steffenhagen, Verordnung, § 4, S. 144). 1775 werden wieder 14 Tage zugestanden (Leges bibliothecae publicae, § II, Bl. 1). In der Instruktion von 1826 werden maximal sechs Wochen als Leihfrist genannt (siehe Instruktion für den Oberbibliothekar, § 9. Abs. 3, S. 200).
- 8 LASH XXII 110 und XVIII 533, zitiert nach Bülck, Geschichte, S. 66 und zur Bewertung dieser Summe S. 72f.
- 9 Bülck, Geschichte, S. 163. Zum Vergleich: Der heute erhaltene Bestand bis zum Erscheinungsjahr 1800 umfasst neben den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften rund 45 000 Druckwerke, darunter 371 Wiegendrucke.
- 10 Ebd., S. 13, S. 84, S. 123f., S. 217f., S. 249f. und Bülck, Räumlichkeiten, S. 113-116.
- 11 Erwähnt in der Generalen Academischen Verordnung in diversis von Herzog Karl Friedrich, zitiert bei von Steffenhagen, Verordnung, S. 144f., Anm. 7.
- 12 Ein Vorraum zur Bibliothek auf der ersten Etage des Schlosses wurde als Lese-Zimmer eingerichtet: Bülck, Geschichte, S. 201-204 und ders., Räumlichkeiten, S. 126.
- 13 Bülck, Geschichte, S. 201 mit Nennung seiner Quellen in Anm. 43 und 44.
- 14 Diese Bestellpflicht mittels Bestell-/Leihschein (im Oktober 1989 auf einen elektronischen Bestellweg umgestellt) blieb bis zur Einrichtung von Freihand-Bereichen (in der Naturwissenschaftlichen Abteilung ab 1987 und im Erdgeschoss der Hauptabteilung ab Dezember 1997) üblich.
- 15 Siehe die tabellarische Auflistung für die Etatjahre 1770 bis 1941 bei Bülck, Geschichte, S. 288.
- 16 Zur Architektur siehe Wiegand/Wolf, Die alte Universitätsbibliothek, S. 115-118 und Nägelke, Der Gropius-Bau, S. 99-108.
- 17 Bülck, Geschichte, S. 270.
- 18 Ebd., S. 278.
- 19 Siehe die Benutzungsordnung der Königlichen Universitäts-Bibliothek, § 1, S. 1. Hier wird in § 10, S. 2 ein Monat als Leihfrist genannt.
- 20 Bis heute erfährt die Spezialsammlung an Literatur von und über Skandinavien als *Sondersammelgebiet Skandinavien*, um elektronische Angebote zur »virtuellen Fachbibliothek« erweitert, Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (seit 1949) und stellt damit

- national und international eine Besonderheit dar (siehe dazu <http://www.ub.uni-kiel.de/fach/sondersammlung/allgInfos.html> [letzter Zugriff: 15.12.2013]).
- 21 Darauf wies schon 1966 der damalige Direktor Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller hin, der die Platzreserve auf elf bis zwölf Jahre veranschlagte (siehe Schmidt-Künsemüller, Die neue Universitätsbibliothek, S. 25).
 - 22 Vom Wintersemester 1954/1955 mit 1972 Immatrikulationen stieg die Zahl im Wintersemester 1974/75 auf 10630 und betrug im Wintersemester 1976/1977 bereits rund 13000.
 - 23 Schmidt-Künsemüller, Die Universitätsbibliothek, S. 259.
 - 24 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1976, S. 16.
 - 25 Vgl. die Verwaltungsordnung für das Bibliothekssystem der Universität Kiel vom 16.12.1975.
 - 26 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1976, S. 21.
 - 27 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1987, S. 23 f.
 - 28 Das sog. KiZV (Kieler Zeitschriftenverzeichnis, 1. Aufl. 1963) umfasste in ausgedruckter und gebundener Form der 8. Aufl. 1990 33 Bände.
 - 29 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1993, S. 30 und Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1994, S. 25 sowie zusammenfassend im Bericht über die Jahre 1991 – 1995, S. 53-57.
 - 30 Unverändert vom Wintersemester 1975/1976 bis Wintersemester 2000/2001. Die Zeiten für die Ausleihe betragen nur 32,5 (ab 1.4.1979: 35) Wochenstunden (vgl. Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1979, S. 3).
 - 31 Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1993, S. 1 f. bzw. für 1994, S. 1. Die vom Sommersemester 1994 bis Ende des Wintersemesters 2001/2002 betriebene Erziehungswissenschaftliche Abteilung als Ausleihbibliothek wurde mit der pädagogischen Fachbibliothek der Philosophischen Fakultät zu einer Fachbibliothek zusammengeführt (siehe Jahresbericht der Zentralbibliothek für 2002, S. 1).
 - 32 Wiegand, Eine lange Geschichte kurz berichtet, S. 5-8.
 - 33 Für alle Fächer (außer klinischer Medizin) mit Werken überwiegend ab 1970 – in historisch und philologisch ausgerichteten Wissenschaftsgebieten auch mit Literatur nach 1945.
 - 34 Ende 1996 betrug die Zahl der Fachbibliotheken 83 (Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1996/1997, S. 1) und sank mit der Verselbstständigung des Universitätsklinikums zum 1.1.1999 auf 54 (Jahresbericht der Zentralbibliothek für 1998, S. 1).
 - 35 Siehe die Magazinierungsordnung, die vom UB-Leitungsgremium am 17.11.2000 beschlossen worden ist.

Ungedruckte Quellen

Landesarchiv Schleswig-Holstein [LASH], Abt. 47, Nr. 929 (zitiert nach Bülck, Geschichte, S. 4) sowie Abt. XXII 110 und XVIII 533 (zitiert nach Bülck, Geschichte, S. 66); Universitätsbibliothek Kiel, Bericht über die Jahre ... der Zentralbibliothek [Fünfjahresbericht]: 1976 – 1980, 1981 – 1985, 1986 – 1990, 1991 – 1995 [1996 – 2000 nicht erstellt], 2001 – 2005 und 2006 – 2010 (Archiv IX 1); Dies.: Jahresbericht der Zentralbibliothek (masch. Ms.), 1975 ff. [jeweils mit dem Fünfjahresbericht wechselnd] (Archiv IX 1); Dies., Magazinierungsordnung vom 17.11.2000 (UB-Aktenarchiv); Online-Zugriff unter <http://www.ub.uni-kiel.de/ueber/doc/nutzung/magordnung.html> (letzter Zugriff: 15.12.2013).

Gedruckte Quellen

Benutzungsordnung der Königlichen Universitäts-Bibliothek vom 4.3.1912, Kiel [1912]; Benutzungsordnung der Universitätsbibliothek Kiel vom 24.7.1978. In: Nachrichtenblatt des Kultusministers des Landes Schleswig-Holstein Nr. 13/78 vom 5.9.1978, S. 271-273 [sog. Rahmenordnung],

Online-Zugriff unter <http://www.ub.uni-kiel.de/ueber/doc/nutzung/uniord.html> (letzter Zugriff: 15.12.2013); Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: Jahresbericht des Präsidiums 1.1975/1976 (1976) bis 11.1985/1986 (1987), Fortsetzung: Jahresbericht des Rektorats 12.1986/1987 (1988) bis 26.2002/2003 (2003), Fortsetzung: Geschäftsbericht des Rektorats 27.2003/2004 (2005) bis 30.2007 (2008), damit Erscheinen eingestellt; Eine Verordnung des Herzogs Karl Friedrich für die Kieler Universitäts-Bibliothek (von 1724), ediert von Emil Steffenhagen. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 24 (1894), S. 137-151 und 25 (1895), S. 253-265; Gramm, Caeso: Chilonium Novus Holsatiae Parnassus, Kiel 1665; Instructionen für die Universitätsbibliothekscommission, den Oberbibliothekar und den Unterbibliothekar in Kiel (vom 18.11.1826). In: Chronologische Sammlung der im Jahre 1826 ergangenen Verordnungen und Verfügungen für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, Kiel 1827, S. 191-211; Leges bibliothecae publicae Academiae Kiloniensis, Kiel 6.12.1775 (Umfang: 1 Bl.); Statuta universalia academiae [erlassen von Herzog Christian Albrecht am 2.4.1666]. In: Systematische Sammlung der für die Herzogthümer Schleswig und Holstein erlassenen annoch gültigen, Königlichen, Fürstlichen, Großfürstlichen und gemeinschaftlichen Verordnungen und Verfügungen, Bd. 4, Kiel 1832, S. 351-369; Verwaltungsordnung für das Bibliothekssystem der Universität Kiel vom 16.12.1975 (Bekanntmachung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 13/75), Online-Zugriff unter <http://www.ub.uni-kiel.de/ueber/doc/nutzung/vwordn.html> (letzter Zugriff: 15.12.2013); Wedderkop, Magnus von und Heinrich Muhlius: Reglement und Verordnung, welche im Nahmen und auff gnädigsten Befehl Ithro Königl. Hoheit [...] Die von deroelben bey der Universität Kiel gnädigst bestallte perpetui visitatores & inspectores [... zur Aufnahme der Studien und der Academie desto besserem Flor publiciren lassen, Kiel 1707.

Darstellungen

Bülck, Rudolf: Die Kieler Universitätsbibliothek. Ihre Geschichte und ihre Einrichtungen. In: Festschrift zum 275-jährigen Bestehen der Christian-Albrechts-Universität Kiel, hrsg. von Paul Ritterbusch u. a., Kiel 1940, S. 386-402; Ders.: Geschichte der Kieler Universitätsbibliothek, Eutin 1960; Ders.: Die Räumlichkeiten der Kieler Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1884. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 39 (1936), S. 113-130; Ders./Weber, Christoph: Die Universitätsbibliothek Kiel und die Nordischen Länder. In: Deutschland und der Norden. Umrisse, Reden, Vorträge. Ein Gedenkbuch, hrsg. von Carl Petersen im Auftrag der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft, Breslau 1931, S. 190-196; Dölling, Richard/Wischermann, Else Maria: Universitätsbibliothek Kiel. In: Fabian, Bernhard (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 1: Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, hrsg. von Paul Raabe, Hildesheim u. a. 1996, S. 84-108; Nägelke, Hans-Dieter: Der Gropius-Bau der Kieler Universität. Architektur zwischen regionaler Identität und preußischer Politik, Kiel 1991; Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf: Die Universitätsbibliothek. In: Geschichte der Christian-Albrechts-Universität 1665-1965, Bd. 1, Tl. 2, Neumünster 1965, S. 203-262; Ders.: Die neue Universitätsbibliothek. In: CA 1 (1966), S. 20-25; Wiegand, Günther/Wischermann, Else Maria (Hrsg.): Die neue Universitätsbibliothek Kiel, Kiel 2001; Volbehr, Friedrich/Weyl, Richard: Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665-1954, 4. Aufl. bearb. von Rudolf Bülck, abgeschlossen von Hans-Joachim Newiger, Kiel 1956; Wiegand, Günther: Eine lange Geschichte kurz berichtet. In: Die neue Universitätsbibliothek Kiel, hrsg. von dems. und Else Maria Wischermann, Kiel 2001, S. 5-8; Ders./Wolf, Jörn Henning: Die Alte Bibliothek: Preußische Universitätsbauten in Kiel. In: Begegnungen mit Kiel. Gabe der Christian-Albrechts-Universität zur 750-Jahr-Feier der Stadt, hrsg. von Werner Paravicini in Zusammenarbeit mit Uwe Albrecht und Annette Henning, Kiel 1992, S. 115-118; Wischermann, Else Maria: Das Nutzungskonzept der neuen Universitätsbib-

liothek Kiel. In: B.I.T. online 4 (2001), S. 341-350; Dies.: Der Bordesholmer Bestand in der Universitätsbibliothek Kiel. In: CA 54 (2002), S. 43-49; Dies.: Licht, Großzügigkeit und Transparenz: die neue Universitätsbibliothek Kiel. Benutzerservice für das 21. Jahrhundert. In: Buch und Bibliothek 53 (2001), S. 572-577; Dies.: Universitätsbibliothek Kiel. In: Handbuch der Handschriftenbestände in der Bundesrepublik Deutschland, bearb. von Tilo Brandis und Ingo Nöter, Berlin 1992, Tl. 1, S. 270-272.

Für wertvolle Hilfe und Anregungen danke ich herzlich Frau Sabine Bruck und Herrn Günther Wiegand.